

WILLEN ZUR WAHRHAFTIGKEIT

Johannespassion in der Kreuzkirche

Kritik Bonner Generalanzeiger vom 28.3.2022, von Mathias Nofze

Was nützt Kultur in Zeiten des Krieges? Kann sie mehr sein als nur eine verzweifelte symbolische Geste der Solidarität? Braut es nicht vielmehr Taten statt Konzerte, Taten statt Theaterstücke? Man darf davon ausgehen, dass derartige Diskussionen überall in der Kulturszene geführt werden, auch im Vorfeld der Johannespassion in der Kreuzkirche.

"Es macht uns fassungslos, wie hilflos wir sind", bekannte Kirchenmusikdirektorin Karin Freist-Wissing im Programmheft, jede Art von Trost klinge "zynisch und unpassend". Soll heißen: Durch kein noch so empathisches Zuhören der Leidensgeschichte Jesu ist irgendwem in der Ukraine geholfen. Wie also eine Aufführung rechtfertigen? Freist-Wissing betonte den Appellcharakter der Musik. Das Konzert solle eine "echte Nachfolge" Jesu in Gang setzen, die sich "in Taten" dokumentiere. ...

Innigkeit, kluge Textausdeutung und homogenen Chorgesang erlebte man in den Chorälen, während etwa der Eingangschor "Herr, unser Herrscher" die Fähigkeit der Kantorei zu Monumentalität zeigte: gemessen im Tempo, mit starken dynamischen Kontrasten und überwältigenden Crescendowirkungen. ...